

**Dr. Maria-Ilona Schellenberg · Kunstpublizistin & Kunstwissenschaftlerin**  
Alt-Leuteritzer Ring 3a / 01156 Dresden /Tel.&Fax: 0049-351-28 12 457 · Mobil: 0049-174-3820554  
Kunstforum Schellenberg ..... e-mail: m.i.schellenberg@googlemail.com

**Eröffnungsrede: Foto-Kunstaussstellung Miquel Salom**  
**Kloubert Desingkonzept / Altes Forsthaus Aachen / 26. Okt. 2007**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr Kloubert,  
lieber Bernardo Salleras und lieber Miquel Salom,

kürzlich las ich in einer Ausstellung folgendes Statement des polnischen Künstler-Fotografen Andrzej Walczak: „Gott schuf die Welt, indem er vor das Objektiv einer Fotokamera trat und den Menschen dahinter stellte, damit er von dort die Schöpfung betrachten konnte. Da die Augen ihn nicht vor dem Tode bewahren konnten, wischte er das Objektiv ab, um besser sehen zu können, und er erkannte eine fast unsichtbare, sich schnell auflösende Spur Gottes – die Sehnsucht nach einer unendlichen Entdeckungsreise.“

Unwillkürlich fielen mir bei diesen nahezu poetischen Worten die Arbeiten von Miquel Salom ein.

Er fotografiert seit seinem 14. Lebensjahr. Seit 1971 zeigt er seine Fotografien in Ausstellungen – auf den Balearen, in Madrid und in New York. Die beiden gegensätzlichen Welten Mallorca und New York inspirieren ihn, kreativ zu bleiben. „Auf Mallorca finde ich die Natur und das Spirituelle, Schönheit und Harmonie – New York ist ein Schmelztiegel konträrer künstlerischer Auffassungen. Von dort kehre ich immer wieder voller Ideen nach Palma zurück, um sie hier künstlerisch umzusetzen“, sagt Salom.

Dieser Foto-Künstler kommt ursprünglich aus dem Werbedesign. Kunst und Design sind allerdings nicht identisch und Salom differenziert auch zwischen beiden. „Kunst ist Kommunikation, ist tiefer und wesentlich vielschichtiger als Design“, äußerte er in einem Arbeitsgespräch.

In der Fotografie fand er schließlich *das* Medium, das ihm den stärksten künstlerischen Ausdruck ermöglicht.

Gefragt danach, welche Ereignisse oder Begegnungen seine Liebe zur Fotografie sowie sein künstlerisches Denken geprägt haben, antwortete er: „Zum einen ist es die unvergleichliche Schönheit Mallorcas, zum anderen haben mich Fotobände insbesondere mit den Arbeiten von Edward Weston und Edward Steichen fasziniert.“

Beide gehören zu den Klassikern der amerikanischen Fotokunst. Steichen zeichnete sich u. a. durch sein Talent zur fragilen Verfeinerung, aber auch zur Inszenierung aus. Beispielsweise fotografierte er einen Apfel mehrere hundert Male, um das Wesen seines Bildgegenstandes einzufangen.

Ende der 1920er Jahre fotografierte auch Weston u. a. Früchte, Kieselsteine, Muscheln und dergleichen. Was er festhalte, sagte dieser Fotograf, sei keine Interpretation, also keine Vorstellung davon, was Natur sein solle, sondern vielmehr eine *Offenbarung*...

In dieser künstlerischen Haltung trifft sich Salom mit den Auffassungen jenes Klassikers der Moderne. Auch Alfred Stieglitz, der „Übervater“ der Klassischen Fotografie, , Ansel Adams und Man Ray gehören zu den Fotografen, deren Werke er besonders schätzt.

Salom hat in seinem künstlerischen Schaffen unspektakuläre Gegenstände der Natur im Fokus. Deren Bildbedeutung ist jedoch vielschichtig. In den Objekten, die der Künstler fotografiert, entdeckt er Momente, die sein tiefstes Innere berühren. Die Inszenierung der Bildgegenstände gehört zur Suche nach der optimalen Form, die Saloms Emotionalität entsprechen. Erst dann geht der Künstler ans Fotografieren.

Im Vorfeld dieser Ausstellung verglich Salom seinen individuellen Schaffensprozess mit dem Entfalten einer Blüte. Wie im Schaffensprozess verschmelzen in seinen Bildangeboten Augenblick und Dauer zum schlichten Sinnbild für unsere Existenz.

Salom zeigt selbst im Zerfall noch die sich auflösende Schönheit - einer Feige beispielsweise – oder verallgemeinert ausgedrückt: alles Lebendigen. Seine Homage an das Leben klammert das Bewusstsein von Vergänglichkeit nicht aus.

Andere Motive – die Steine oder auch abstrakt anmutende Fundstücke – vermitteln dem Betrachter ein Gefühl von der Unergründlichkeit unseres Seins. Im reduzierten, einzelnen Gegenstand scheint - sinnlich fassbar - all unsere kosmische Erfahrung aufgehoben. Das große Bildformat - genauer: die Überdimensionierung der relativ kleinen Bildobjekte - überhöht deren Bedeutung; außerdem konfrontiert dies den Betrachter sehr unmittelbar mit dem Bildangebot und regt zur intensiveren eigenen Reflexion an.

In ihrem sinnbildlichen Gehalt sind Saloms Arbeiten durchaus den Alten Meistern verwandt, wenn man beispielsweise an die holländischen Stilleben des 17. Jahrhunderts denkt.

Die verhaltene, warme Farbgebung unterstreicht diese Anmutung.

Indem Salom sich auf wenige Dinge konzentriert, die „Bildgeschichte“ straff reduziert, zeigt er sich jedoch ganz in der Tradition der Moderne.

Der Künstler ist sparsam im Einsatz der bildnerischen Mittel: Es dominieren Hell-Dunkel-Kontraste; das Licht – meist weich gesetzt- und eine klare, aus der Mittelachse heraus entwickelte Komposition. Auch hier zeigen sich Saloms Anknüpfungspunkte an die Klassische Fotografie.

Der räumliche Kontext der Bildgegenstände bleibt in Saloms Arbeiten meist undefiniert oder bestenfalls in einer vagen Andeutung. Die ästhetische Wirkung dessen mag der Betrachter für sich deuten. Auf jeden Fall betont auch diese bildnerische Entscheidung, dass es Salom nicht vordergründig ums Ablichten geht.

Der Betrachter fragt gern nach der Botschaft, die ein jeweiliges Kunstwerk vermittele. Picasso hat auf solch eine Frage einmal schroff geantwortet: „Ich bin doch kein Postbote!“

Jedes Kunstwerk transportiert natürlich auch eine Botschaft - nur muss sie der Betrachter letztendlich für sich selbst entschlüsseln.

Lässt sich der Betrachter aber auf einen Dialog mit Kunst ein, wird er weit mehr finden, als die Struktur eines Werkes ihm anbieten kann. Ein wenig Geheimnis bleibt allerdings immer.

Miquel Salom baut auf den sensiblen Betrachter und hat *seine* Antwort auf jene Frage etwa so formuliert: „Meine Aufgabe als Künstler ist, den Blick des Betrachters zu schärfen. Ich möchte, dass er genauer auf die Realität schaut, nachdenklich wird und noch staunen kann. In unserer schnelllebigen, stressgeprägten Zeit verliert man leicht das Gespür fürs Spirituelle.“

Mit seinem Blick und seiner Kamera folgt Salom den Spuren seiner Seele, offeriert uns eine Bildwelt, die hektischer Alltagsgeschäftigkeit entgegensteht. Auf diese Weise macht er für uns ein wenig von jener sich „schnell auflösenden Spur“ der Schöpfung sichtbar.

90 Prozent dieser Fotos sind - nach den Angaben des Künstlers – digital.

Die modernen Medien verführen zur Nachbearbeitung, was zwar immer noch ästhetisches Urteilen durch den Gestalter bedeutet, aber das authentische künstlerischen Sehen letztendlich verwischt.

Miquel Salom bearbeitet seine Fotografien jedoch nicht im Nachhinein, wie er ausdrücklich betont. Das gibt diesen Arbeiten den besonderen Wert.

Seine Fotos sind in einem hochwertigen modernen Verfahren auf kostbarem Hahnemühle-Papier gedruckt, bzw. auf Dibond, Aluminiumverbundplatten. Lichtechte Farben garantieren UV-Schutz sowie eine bleibende Qualität der Arbeiten - und zwar mindestens für 200 Jahre, wie der Künstler versichert.

Die hier ausgestellten Werke sind nicht alle sämtlich Unikate, obwohl Salom solche bevorzugt. Um dem Käufer entgegenzukommen, druckt der Künstler aber auch Serien – allerdings in geringen, streng limitierten Auflagen.

In dieser Ausstellung sind ausschließlich Arbeiten der letzten 3 Jahre vertreten. Für alle ist typisch, dass der Künstlerfotograf ausschließlich mit natürlichem Licht arbeitet.

Aber Sie haben heute die seltene Gelegenheit, Miquel Salom zu Details, zu technischen Besonderheiten und natürlich zu seinem Schaffen überhaupt persönlich zu befragen. Zum Beispiel sind einige Arbeiten mit der Lochkamera (camera obscura) entstanden. Diese (Foto-)Technik gibt jenen Arbeiten auch die weiche, pastellartige Anmutung. Der Künstler wird selbst auch gleich noch einige Worte zu seinem Schaffen sagen (in Englisch).

Ich wünsche Ihnen heute Abend anregende Gespräche und danke für Ihre Aufmerksamkeit. Miquel Salom und dem Unternehmen Kloubert Designkonzept gratuliere ich zu dieser gelungenen Ausstellung hier in Aachen.

Dresden, im Oktober 2007

*Maria-Ilona Schellenberg*

© Maria-Ilona Schellenberg/Kunstforum Schellenberg